

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 80 (1954)

Heft: 29

Artikel: Einladung an die Poeten

Autor: Roelli, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-493626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRUNNEN kommentiert

Das schwere Flugunglück der Swissair in England hat in der Schweiz eine Diskussion entfacht, an der sich jedermann beteiligt. Es ist fast weniger ein menschlicher Grund, der hinter der Erregung steht, als ein nationaler. Wir, die wir so stolz auf die «Präzisionsarbeit» unserer vortrefflichen Swissair waren, fühlen uns vor aller Welt blamiert, denn in diesem Falle hat weder der Zufall, noch das Versagen der Technik, noch ein verzeihliches menschliches Versagen den Flugtod von Menschheit verschuldet, sondern krasser Leichtsinn. Man vergaß zu tanken. Man unterließ das, was nicht zu unterlassen das Leichteste und Billigste gewesen wäre. Man ließ sich das zu schulden kommen, was wohl noch selten zu einem Flugunglück den Grund gebildet hat. Alles fragt sich: Wie konnte das passieren?

Wir haben eine Scheu, nach einem Unglück, vom grünen Tisch aus, zu pharisäern. Es ist immer leichter, aus der Rück-schau gescheit zu sein, als im Augenblick richtig zu handeln. Aber in diesem Falle darf man vielleicht doch feststellen, daß hier etwas mitgespielt hat, was charakteristisches Zeitsymptom ist: Der Fachmann gerät in die Routine. Er wird forsch und übersieht das Nächstliegende. Er ist von der Majestät der Technik so überzeugt, daß er zu keinem Rest an Mißtrauen mehr fähig ist.

Ein Automobilist ist von der Vorzüglichkeit seines Autos so überzeugt, daß er ohne Mißtrauen schnellstes Tempo einschaltet. Ein Arzt ist seiner Wissenschaft so sicher, daß er alle Skepsis außer acht läßt.

Skepsis ist außer Kurs geraten. Denn Skepsis sei unmännlich, sei Zeichen von Angst und Unsicherheit, meint man. Wo ein Künstler, sei es in welcher Kunstgattung er arbeite, seiner Kunst sicher ist und deshalb ohne Zögerung, ohne Aengstlichkeit und ohne jene Scheu, die das schöne Kind des Respektes ist, sich an sein Buch, sein Bild oder seine Komposition macht, da ist er bereits in den Fängen der Routine und der Verschlüderung. Die Selbstsicherheit ist nicht nur in den Künsten der Anfang des Uebels, sondern auf allen Gebieten, auch auf dem der Technik.

Man macht in den Theaterräumen immer wieder die Beobachtung: das Publikum grinst mehr, als daß es lacht, und es lacht mehr, als daß es lächelt. Es gibt Textstellen, in denen das Tragische durch ein munteres, durch ein scheinbar humoristisches Wort zum Ausdruck gebracht wird. Es ist dann so, daß gerade in der Spannung zwischen dem scheinbar lustigen Wort und seinem ernsthaften Inhalt dasjenige liegt, was uns zutiefst erschüttern sollte. Aber kaum fällt das scheinbar lustige Wort, grinst der ganze Raum. Es ist oft erschütternd, zu sehen, wie am falschesten Ort gelacht wird. Wie dort das Gekicher losbricht, als stände es losschlagebereit hinter einer dünnen

Papierwand. Auch in Filmvorführungen kann man das beobachten. Im Film «Limelight» gibt es erschütternde Stellen: Chaplin macht das Dumme und Ungeschickte aus einem tragischen Grunde. Man ahnt die Tragik seines Alterns. Kaum aber stolpert er, bricht das Publikum in Lachen aus. Wäre es vom tiefern Atem der Szene angeweht gewesen, hätte es vielleicht bei diesem Stolpern gelächelt, so aber ist sein Grinsen ein Zeichen dafür, daß es sich vom tiefern Sinn der Szene gar nicht hat berühren lassen.

Man folgt einem Theater oder einem Film nicht innerlich, sondern äußerlich. Man folgt gleichsam mit den Augen, statt mit dem Innern. Man will unterhalten, nicht ergriffen sein. Man will gekitzelt werden, aber man will sich ja nicht der Katharsis ausliefern. Man will gar nicht, daß der Künstler an unser Letztes röhre. Das soll er hübsch bleiben lassen; einmal, soll er sich nicht in unser Inneres einmischen, und dann wollen wir doch, nachdem der Tag und der Alltag ohnehin so schwierig und trist ist, gesellig und leicht unterhalten sein.

O diese Flucht vor dem Ernst!

Einladung an die Poeten

Ihr Poeten, liebe Brüder,
macht des Sommers schwüles Blühn
euch nicht lässiger und müder,
klingt das Wortspiel stets noch kühn?

Ihr Poeten und Versäumer,
darf ich euch in eine Laube
locken, da ich gerne glaube
an das stille Werk der Träumer?

Wär's genehm, wenn aus dem Keller,
ohne daß mir einer grollte,
ich die beste Flasche holte?
Irdisches wird damit heller.

Liebe Freunde, sagt nicht nein.
Seid entzaubert, seid bieneden;
kehrt nach euerm Verseschmieden,
nach der Arbeit bei mir ein.

Hans Roelli

A black and white cartoon illustration of a man with a very long, thin nose. He is wearing a dark suit jacket over a white shirt and tie. He is holding a wine glass in his right hand, which has a ring on the ring finger. He is looking upwards and slightly to the left with a thoughtful expression. The background is plain and light-colored.

An illustration of a man with a mustache and a bowler hat, holding a bottle of Woloped foot cream. He is standing next to a large, dark silhouette of a human foot. The background is light green.